



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Vierzehnter Jahrgang. Mittwoch den 5. Februar.

Die Neujahrnacht.

Die mitternächtige Wechselstunde, wo die Zeit, nach christlicher Berechnung einen neuen Wendepunkt erreicht, war wieder nahe. Wie schon an manchem Sylvesterabend, so auch heute hatte sich in dem Hause des reichen Handelsherrn Wohlmann ein traurer Kreis fröhlicher Menschen versammelt, um die erste Stunde des neuen Jahres mit Jubel zu begrüßen. Allein sämtliche anwesende Personen waren engverwandte Familienmitglieder des Wohlmannschen Hauses; so gastfreundschaftlich Wohlmann sonst gegen heitere Gesellschafter und bewährt gefundene Freunde war, so ängstlich zurückhaltend zeigte er sich am letzten Jahresabend, wenn es galt, einen nicht blutsverwandten Gast in den Familienkreis einzuführen. Seine Schwiegerstöhne, die oft damit vergebliche Versuche angestellt, hielten es zuletzt für eine eingewurzelte Grille des alten Biedermannes. Beim Eintritt der ersten Stunde des neuen Jahres sah man den sonst harmlosen einem Zustande der geistigen Zerknirschung verfallen; tausend blühende Leben schienen da in seiner Brust zu ersterben, tausend vernarbte Wunden blutend aufzubrechen. So geschah es auch jetzt. Der zwölfte Glockenschlag erscholl; Trompeten, Posaunen und Pauken begrüßten von den hohen Thürmen das eintretende neue Jahr, und die muntern Tischgäste im Wohlmannschen Hause verließen ihre Sitze, sich, einander die Hände drückend, Glückwünsche abzustatten. Wohlmann allein gehörte nicht diesen Fröhlichen an, den Kopf auf die Brust gesenkt, saß er

entfernt von den Seinen in einer Ecke des Zimmers. In diesem Zustande pflegte er während einer halben Stunde zu bleiben, dann aber plötzlich, wie aus einem schweren Traume erwachend, sich zu erheben und Gattin und Kinder freudig in die Arme zu schließen. Dieses war jetzt geschehen. Bald gewann die allgemeine Freude wieder die Oberherrschaft in diesem Kreise, die Gläser klangen munter aneinander und die entfesselten Zungen wurden Verräther an manchem lange sorgsam bewahrten Herzensgeheimnisse. Es ging selbst Vater Wohlmann so. „Kinder,“ nahm er das Wort, „mein Benehmen beim Eintritt des neuen Jahres mag euch oft, und heute vielleicht nicht minder, räthselhaft erschienen seyn. Ihr seht mich in solchem Momente mich einer schwarzen Träumerei hinneigen und mich selbst und Alles um mich vergessen. Ich habe euch da mitunter flüstern gehört, daß sey eine alte Grille von mir u. dgl. Aber glaubt das nicht. Es ist in solcher Stunde ein unendlicher Schmerz, der sich aus dem Schattenreiche der Vergangenheit herausdrängt und mir den Freudenbecher der Gegenwart vergället. Es sind heute grade 51 Jahre vorüber, als sich Folgendes ereignete. Ein kleines Städtchen, wie ihr wißt, war mein Geburtsort, wo mein Vater, ein Krämer, sein eigenes Haus besaß, sich auch außerdem des Wohlstandes erfreute. Ich war damals ein achtjähriger Knabe und hatte außer einem Bruder, der um 2 Jahre jünger war, keine Geschwister. Die Herzen unserer braven Eltern waren uns, den beiden Knaben, mit fast leidenschaftlicher Liebe zuge-

than. So viel ich mich nun zu erinnern weiß, wurde der Sylvesterabend stets festlich von meinen Eltern begangen. Da ward dann ein kleines Gastmahl zubereitet, einige Freunde dazu eingeladen, und auch wir Kinder durften bis zum Eintritt des neuen Jahres an der Freude Theil nehmen. Das geschah denn auch heute vor 51 Jahren! — — Aehnlich dem Schall der Glocke, die uns vom benachbarten Thurme die Stunden verkündet, klang jene in meinem Geburtsstädtchen. Als ihr zwölfter Metallruf erscholl, da stimmten meine Eltern und ihre Tischgäste ein geistliches Dank- und Preislied an. Nach Absingung desselben wurden die dastehenden Pokale und Gläser mit altem, eigends zu dieser Feststunde aufbewahrten Rheinweine gefüllt und das neue Jahr mit hoffnungreichen Wünschen begrüßt. Hoch vom Thurme erklang noch das Spiel der Stadtmusikanten; oben und unten, draußen und drinnen erscholl die Stimme der Freude. Aber plötzlich verstummte sie, die Freude verwandelte sich in Schrecken, der Jubelklang in Wehgeschrei. Dieselbe Glocke, welche vor wenigen Minuten feierlich das Ausscheiden des alten Jahres verkündet, meldete jetzt mit hastigen Schlägen ein entstandenes Unheil. „Feuer!“ rief des Wächters Stimme durch die Straße, in welcher wir wohnten, und gleich darauf ward unser Zimmer von ungewöhnlich hellem Schein erleuchtet. Das Nachbarhaus stand in Flammen, die in der nächsten Minute, vom Sturmwinde angefacht, auch schon das unsere ergriffen. Das Zimmer, in welchem wir uns befanden, lag in der zweiten Etage und wurde schon vom Dampf und brandigem Dunste erfüllt. Ich will mich kurz fassen: der mit brennbaren Stoffen hoch angefüllte Materialwaarenladen im untern Raume hatte bereits Feuer gefaßt, und dasselbe auch schon der Treppe mitgetheilt. Wie eine gierige Schlange schlängelte sich die Flamme empor und machte jeden Ausweg unmöglich. „Schnell nur erst die Kinder gerettet!“ hörte ich meinen Vater sprechen, und im nächsten Augenblick ergriff die Mutter mich und den jüngern Bruder und umwickelte uns mit großen Betten. Weiter erinnere ich mich, daß die helle Flamme schon durch die Zimmerthüre drang, daß die Eltern mich und den Bruder weinend und heftig drückten und küßten, dann unsere Verhüllung fest

zusammenschnürten und uns in ihr durch ein Fenster hinausdrängten. Der Sturz auf die Straße wurde mir kaum bemerkbar. Als ich mich von der schwer auf mich lastenden Verhüllung befreit fühlte, sagte eine fremde Stimme: „Der Kleine ist erstickt, sie haben ihn zu tief in die Federn gesteckt,“ — der Erstickte war mein Bruder. Gleichzeitig hörte ich oben am geöffneten Fenster eine in Todesangst kreischende Frauenstimme — es war die Stimme meiner Mutter. Niemand konnte ihr zu Hülfe kommen, denn das Feuer griff mit reißender Schnelle um sich, das ganze Städtchen ward ein Opfer des Brandes. Meine guten, braven Eltern hatten den martervollen Flammentod erlitten, mein Vaterhaus, wo zärtliche Liebe jeden meiner Schritte begleitete, lag in Asche. Die erste Stunde eines neuen Jahres war die Schöpferin dieses großen Unglücks gewesen. Seht, Kinder, daher fühle ich mich stets so tief ergriffen, wenn der mitternächtige Jahreswechsel sich erneuet. Es ist dann, als ob Flammen meinem Blicke vorüberzögen, als ob die Stimme aller meiner Lieben in Todesnoth mich um Rettung anflehten. Und wechselt doch auch überhaupt so schnell der Stern des Glücks mit jenem des Unheils! — Lasset mich daher immer in dieser Stunde die Freude mit dem Schmerze vereinen. Erinnerung an erdultete Leiden bewahret uns vor verführerischer Hoffnung und stählet den Blick, den wir der Zukunft entgegenrichten.

Aus einem alten Volksbuche.

Zwei Gesellen saßen bei einem Feuer und tranken Wein. Eine glühende Kohle sprang dem einen auf den Mantel, der andere sah es, wollte nicht warnen und sprach: Gesell, willst du etwas neuer Nähr' hören?

Der Zweite: Wenn sie gut ist, will ich sie hören; wenn sie böß ist, will ich sie nicht hören.

Der Erste: Sie ist nicht gut.

Der Zweite: So will ich sie nicht hören.

Da es anfing zu brennen, und der Geruch sich verbreitete, sah dieser, daß eine Kohle auf seinem Mantel lag und ein großes Loch gebrannt.

Der Erste: Ich hab' es lang gesehen.

Der Zweite: Warum hast du mir es nicht gesagt?

Der Erste: Du hast nicht wollen eine böse
Mähr hören.

Also wird es Manchem gehen, der jetzt den
Warner haßt.

Was sich bei Kannstadt am Neckar im Jahr
1796 zwischen einem kleinen französischen
Schützen und einem österreichischen Reiter
begeben.

Bei Kannstadt an der Brucken,
Da war das Schießen groß,
Als auf einander stießen
Destreicher und Franzos.

Haubizen und Granaten
Brumnten den Bas mit Macht,
Und das Musketenfeuer
Dazwischen klatscht und kracht.

Bei den Franzosen drüben
Ein kleiner Schütze war,
Der zielte, wie ein Falke,
Er fehlte nicht ein Haar.

Er schoß, er lud, er spannte,
Legt an und drückt und traf,
Und mancher von den Feinden
Sank in den Todesschlaf.

Ein kaiserlicher Reiter
Der nahm ihn recht auß's Korn:
„Manndl, dich muß ich kriegen!“
Sprach er in großem Zorn.

Am Abend ward es stille,
Das Schießen hörte auf,
Da nahm das kleine Schützlein
Zum Neckar seinen Lauf.

Es puhte seine Flinte
Dort an dem Wasser klar,
Dieweil sie von dem Schießen
Gar sehr verrußet war.

Der Reiter nicht verdroffen
Erspäht es auf der Stell',
Sagt's keinem Kameraden,
Setzt sich zu Pferde schnell.

Er ritt am Fluß hinunter,
Kam an einen Ort allda,
Wo er konnt übersehen,
Daß es der Feind nicht sah.

Wie er herübergeschwommen,
Kam er ganz leis' heran,
Wie eine Kaze schleicht,
Die eine Maus will fah'n.

Das Schützlein stand gebückt,
Nur auf sein' Arbeit sieht,
Es puht an seiner Flinte,
Und puht, und merkt es nicht.

Der Reiter stieg vom Pferde,
Schlich an des Ufers Rand,

Das Schützlein nahm er am Kragen
Mit seiner schweren Hand.

Es schreit, es flucht, es zappelt,
Der Schrecken, der war groß;
Hat Alles nichts geholfen,
Er zog es auf sein Noß.

Hielt es allda recht feste,
Reit't fort, so schnell er kann,
Setzt wieder über's Wasser,
Kommt wohlbehalten an.

Er nahm das Schützlein kleine
Dafelbst in sein Quartier,
Gab ihm für seinen Schrecken
Von seinem Wein und Bier.

B e r m i s c h t e s .

Durch die Leistungen des amerikanischen
Thierbändigers Carter werden die van Am-
burghs verdunkelt. Er giebt seine Vorstellun-
gen in Astley's Cirkus in London; sie sind in
eine Art dramatischer Form gekleidet. Das
Stück nennt sich: das Wunder, oder Afghan,
der Löwentönig; man sieht darin Krokodille,
Zebras, Strauße, Löwen, Tiger, Leoparden zc.
Im ersten Akt sieht man Carter, in einer Wüste,
schlafend; ein Leopard springt von einem Fel-
sen auf ihn herab. Anfangs ist das Thier der
Sieger und schleppt ihn von einer Felsplatte
herab; nach längerem Kampfe aber wird der
Leopard bemeistert und gezähmt. Im zweiten
Akte wird Carter von einem prächtigen Löwen,
der in einen Wagen eingespannt ist, gezogen.
Im dritten Akt sieht man ihn in einer Höhle,
welche voll von wilden Bestien ist: Löwen,
Tiger, Leoparden, Panther, fallen über ihn
her, er aber zähmt sie, streckt sich auf zwei
brüllende Löwen hin, steckt seinen Kopf in
ihren Rachen, legt seinen Liebling, einen jun-
gen Tiger, an seinen Hals und läßt sich von
den Leoparden das Gesicht belecken. Das
Wunderbarste ist, daß diese Thiere alle auf
der Bühne neben einander, ohne in Käfigen
abgesondert zu seyn, umherwandeln, vom Pu-
blikum nur durch ein Gitter von Eisendraht
getrennt.

Vor einigen Jahren wurde bei einem vor-
nehmen Hause in Petersburg ein Maskenball
veranstaltet, und dabei nach der dort herrschen-
den Sitte Lichter unter die Fenster gestellt,
was das Zeichen ist, daß auch nicht eingeladene
Masken zugelassen werden. Es stand auch

nicht lange an, bis sich mehrere Maskenzüge einstellten, und bald kürzere, bald längere Zeit verweilten. Unter andern erschien eine Gesellschaft Chinesen, die in einem Palatin eine Maske herbeitrugen, welche sie ihren Herren nannten. Nachdem sie ihren Nationaltanz um den Palatin getänzt, zerstreuten sie sich unter den Anwesenden, mit denen sie sich in französischer Sprache unterhielten, allmählig aber entfernten sie sich, Einer um den Andern, bis zuletzt nur noch ihr Herr übrig blieb, der in seinem Palatin ruhig und in würdevollem Schweigen verweilte. Als endlich der Ball zu Ende ging; nahte sich ihm der Herr vom Hause mit den wenigen Anwesenden, und ersuchte ihn auf das höflichste, sich zu demaskiren, damit seinen Gästen auch das Vergnügen würde, zu erfahren, wem sie diesen Scherz zu danken hätten. Der Chinese gab aber auf alle Fragen keine Antwort, und als man endlich genöthigt war, ihm die Maske abzunehmen, entdeckte man eine — Leiche. Die nähere Untersuchung ergab, daß der Verstorbene erst vor wenig Stunden erdrosselt war, indessen konnte man bis jetzt eben so wenig über seine Person, als über die Thäter etwas Näheres erfahren.

Der Brief mit dem Fette. Friedrich der Große König von Preußen ließ eines Tages seinen Hunden in einer Schüssel Fleisch geben. Diana, der Lieblingshund des Königs, nahm aus der Schüssel ein Stück, sprang damit auf des Königs Schreibetisch und verzehrte es auf einem Briefe, welchen der König an den Landrath Hübner in Stettin geschrieben hatte, den der König schätzte. Als der König den mit Fett besleckten Brief sah, lachte er und sagte: „Gute Diana, du erinnerst mich, daß ich meinen mageren Worten auch eine Portion Fett beifügen muß.“ Der König legte demnach 100 Friedrichsd'or zu dem mit Fett besleckten Briefe und fügte eine Nachschrift bei, in welcher er dem Empfänger die Veranlassung dieses Geschenkes erzählte.

Als Präservativ = Mittel wider die Maul- und Klauenseuche des Rindviehes empfahl ein Landwirth in der Kasselschen Zeitung, jeden Morgen und Abend die Zunge und Nase des Viehes mit etwas reinem Theer zu bestreichen.

Monats = Gruß.

Zur Fastnacht wird im Kopf Euch nicht fast Nacht;
Wenn Ihr Euch selbst zu guter Lichtmeß macht!

Charade.

Du sprichst mein Erstes, liebes Herz,
In Freud', Bewundrung oder Schmerz
In einfach schnellen Tönen aus.
Mein Zweites glänzt am Himmelshaus,
Bei stiller Nacht; oft trägt du's auch,
Nach des Verdienstes heiligem Brauch,
An dir. Das Ganze feierst du,
Ein sinnvoll Fest, mit Ernst und Ruh,
Und denkst dabei, befreit von Beben,
Entzückungsvoll an Sieg und Leben.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Kessel.

Künftigen Sonntag predigen in der

Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hildebrand; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Siegeldecker Heischel eine Tochter.

Stadt. Geboren: dem Hornbrechslermstr. Dürbeck ein Sohn; dem Deconom Thran jun. ein Sohn; dem Hausbesitzer und Einwohner Quente eine Tochter; dem Lohgerbergesellen Nockstroh eine Tochter. — Gestorben: die hinterl. Wittwe des Bentlerstr. Schneider, 67 Jahr alt; der jüngste Sohn des Schneidermstr. Jäger, 8 Tage alt; ein unehel. Sohn, im 3. Jahre; eine unehel. Tochter, im 1. Jahre.

Neumarkt. Gestorben: der einzige Sohn des Hausbesizers König in hiesigen Amtshäusern, im 1. Jahre.

Altenburg. Geboren: dem Zimmermann Schmidt ein Sohn. — Getrauet: der Schuhverwandte und Schneidermstr. Zehl mit Igfr. W. H. Heydenreich von hier; der Einwohner Kühn mit M. E. Wachsmuth aus Knapendorf.

Mit der Post als unbestellbar zurückgekommene Briefe.

1) An Frau Rittmeister v. d. Verti in Dresden; 2) an Hrn. Oberlandger. Kanzlist Linz in Naumburg; 3) an Hrn. Actuarium Mählemann in Eckartsberga; 4) an denselben dahin; 5) an Hrn. Amtmann Schmidt in Schaaßstädt; 6) an Hrn. Instrumentenmacher Cräffel in Zeiß; 7) an Hrn. Brenner in Leipzig in der grünen Tanne; 8) an Frau Kunthin in Kleina.

Merseburg, den 2. Februar 1840.

Königliches Post = Amt.
Viruet.

Durchschnittsmarktpreise des Monats Januar.

		thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.			thl.	sg.	pf.
Weizen	Scheffel	2	22	3	Wicken	Scheffel	1	8	9	Butter	Pfund	—	7	6
Roggen	"	1	26	1	Kartoffeln	"	—	16	—	Brod	"	—	1	—
Gerste	"	1	13	—	Rindfleisch	Pfund	—	3	2	Seimel 6 Loth 3 Qt.	"	—	—	6
Hafer	"	—	25	8	Kalbfleisch	"	—	1	11	Branntwein Ort.	"	—	5	—
Hirse	"	—	—	—	Schöpfensfl.	"	—	3	—	Bier	"	—	1	—
Erbsen	"	1	15	—	Schweinefl.	"	—	3	6	Heu	Centner	1	5	—
Linzen	"	2	20	—	Speck	"	—	6	3	Stroh	Schock	8	—	—

Bekanntmachungen.

(129) Bekanntmachung. Dem hiesigen Publikum dient zur Nachricht, daß folgende Bürger Stadtverordnete sind.

Hr. Justiz-Commissar Grumbach, Vorsteher.	Hr. Sattlermeister Kübler.
„ Reg. Secretair Bromme, Vicevorsteher.	„ Kreis-Steuer-Einnehmer Rutter.
„ Buchhändler Rulandt, Protokollführer.	„ Glasermeister Lindenlaub.
„ Kaufm. Klingebel, Viceprotokollführer.	„ Fleischermeister Wilhelm Peischel.
„ Kaufmann Artus sen.	„ Stellmachermeister Pröhl.
„ Apotheker Benemann.	„ Zimmermeister Quersurth.
„ Kaufmann Centner.	„ Deconom Schäfer.
„ Deconom Findeis.	„ Justiz-Commissar Wagner, und
„ Zimmermeister Kops.	„ Fleischermeister Wilhelm Wirth.

Die Stellvertreter aber nach der Zahl der Stimme, womit sie gewählt werden und wonach sie, und zwar, wenn ein Stadtverordneter gänzlich ausscheidet, jedesmal in demselben Jahre seiner Wahl gewählt, einzurücken haben, also rangiren:

	gewählt im Jahre		gewählt im Jahre
Hr. Apotheker Hahn	1839	Hr. Kaufmann Kriegner	1839
„ Horndrechslermstr. Möllnitz-Schier	1838	„ Bäckermeister Brückner	1837
„ Schenkwrth Lehmann	1839	„ Weißgerbermeister Fleischer	1838
„ Reg. Kanzlist Küchenmeister	1839	„ Schenkwrth Uhde	1837
„ Rendant Weiße	1839	„ Deconom Moritz	1838
„ Maurermeister Merkel sen.	1837	„ Stellmachermeister Rosch jun.	1838
„ Klempnermeister Hörichs	1838	„ Goldarbeiter Engel	1837

Merseburg, den 2. Februar 1840.

D e r M a g i s t r a t.

(93) Verkauf. Die verwittwete Frau Kaufmann Stock beabsichtigt ihr, auf hiesigem Sixtberge sub Nr. 496. belegenes Haus aus freier Hand zu verkaufen.

In demselben befinden sich 4 heizbare Stuben und eine bedeutende Remise, auch unter demselben ein großer und trockner Kellerraum.

Kauflustige können die nähern Bedingungen bei dem Unterzeichneten oder der Besizerin erfahren.

Merseburg, den 13. Januar 1840.

Der Justiz-Commissar Wagner.

(101) Verkauf von Grundstücken. Da sich die Erben des Gastwirth Otto zu Wallendorf bei Merseburg entschlossen haben, die von ihm hinterlassenen Grundstücke, bestehend

- 1) aus dem Gasthose zum Anker in Wallendorf mit dessen sämtlichen, namentlich aus 3 Viertellandes und $\frac{3}{4}$ Acker Wiese bestehenden Pertinentien, ingleichen aus der sogenannten, von jenem Gasthose nicht söglich zu trennenden Kneipe zu Wallendorf mit 1 Viertellandes und einer, gewöhnlich $\frac{1}{2}$ Acker genannten Wiese in dasiger Flur, alles zusammen zu 5989 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt;

- 2) aus 1 walzenden Viertellandes in Wallendorfer Flur von 5 Acker 7 Ruthen, taxirt 515 Thlr.;
- 3) aus 1 dergleichen daselbst von 4 Acker 23 Ruthen, gewürdert 416 Thlr.;
- 4) aus 1 dergleichen daselbst von 5 Acker 67 Ruthen, 536 Thlr. 10 Sgr. abgeschätzt;
- 5) aus 1 walzenden Wiese von 4 Acker 156 Ruthen in derselben Flur, taxirt 755 Thlr.;
- 6) aus 1 walzenden Viertellandes in Barendorfer Flur von 6 Acker 129 Ruthen, gewürdert 535 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
- 7) aus 1 walzenden Wiese in Wegwizer Flur von 130 Ruthen, taxirt 99 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf.;
- 8) aus 1 dergleichen daselbst von 1 Acker 37½ Ruthen, 153 Thlr. 20 Sgr. abgeschätzt;
- 9) aus 1 dergleichen in Löpizer Flur von 6 Acker, gewürdert 1170 Thlr. 18 Sgr. 4 Pf., und
- 10) aus 1 dergleichen in Lössener Flur von 1 Acker 58 Ruthen, taxirt 223 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf.,

zu verkaufen, so laden sie zahlungsfähige Kauflustige hiermit ein, sich in dem zu diesem Behufe auf

den 13. Februar c. a., Vormittags 10 Uhr, anberaumten Bietungs-Termine **im gedachten Gasthose zu Wallendorf** einzufinden, und bemerken hierbei, daß eine Abschrift der gerichtlichen Taxations-Verhandlungen der dort aushängenden Copie gegenwärtiger Bekanntmachung beigelegt ist und daß die Licitation auf doppelte Art, nämlich so, daß erst auf jede einzelne der vorgedachten 10 Befestigungen, sodann aber auf alle zusammenbegriffen Gebote angenommen werden, Statt finden wird.

(118) Haus- und Garten-Grundstück-Verkauf. Das vormalig dem Herrn Landrath Starke gehörige Haus, bestehend: aus 12 heizbaren Stuben, mehreren Kammern, großen Bodenräumen, 3 Kellern, schönem reinlichen Hofraum, Pferde- und Holzställen, Wagenremise, nebst dem daran stoßenden großen Gemüse- und Obstgarten mit vielen Weinanlagen versehen; steht ohne Einmischung von Unterhändlern, Veränderungshalber von unterzeichnetem Besitzer zu verkaufen.

Merseburg, den 1. Februar 1840.

Benemann.

(115) Landguts-Verkauf. Ein Landgut in der Nähe Leipzigs, zu welchem circa 70 und einige (Dresd.) Scheffel sehr gutes Feld und 8½ Acker vorzüglicher Wiesen gehören, ist im Preise von 14000 Thlr. unter sehr billigen Zahlungs-Bedingungen zu verkaufen durch

den Adv. Joseph in Leipzig Nr. 224.

(125) Holz-Verkauf. Circa 30 gesunde starke Pappelstämme, etwa eben so viel Ethern, 7 starke Eichenstämme, eine große Quantität Pflaumenstämme, so wie mehreres anderes gesundes Nutzholz, als Ahorn, Apfelstämme etc., sollen

Montag den 10. Februar

auf dem Rittergute Kriegstädt bei Lauchstädt gegen sofortige Zahlung in Pr. Courant öffentlich meistbietend verkauft werden.

(73) Engl. Sattel-Geschirre- und Reitzeug-Verkauf.

Ich empfehle unter Zusicherung reeller und billiger Bedienung: schwarze lackirte Kutschgeschirre, das Paar von 18 Thlr. bis 30 Thlr.; Geschirre mit gelbem Beschlag, das Paar 20 bis 30 Thlr.; Geschirre mit Neusilber, das Paar von 34 Thlr. bis 40 Thlr.; engl. Reitsattel, pro Stück 6 Thlr. bis 11 Thlr.; Reitzeuge von 1 Thlr. bis 8 Thlr. Alle vorkommenden, hier nicht genannten Sattler-, so wie auch Tapezirer-Arbeiten werden sehr schnell und pünktlich angefertigt; auch alle vorkommende Reparaturen werden zum möglichst billigen Preis gemacht.

Für sämtliche neue Arbeit leiste ich Ein Jahr Garantie.

Rahmann, Regimentssattler, am innern Neumarktsthore.

(126) Kartoffeln-Verkauf. Einige Wispel gute Kartoffeln sind zu verkaufen bei
Merseburg, den 2. Februar 1840. U. Morgenroth, Wittwe.

(130) Mobilien-Auction. Dienstag den 11. Februar e. und nach Befinden
folgenden Tages, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen
in dem bisherigen Däumerschen Hause, Dom Nr. 271. parterre, mehrere Mobilien an
Tischen, Stühlen, Sophas, Commoden, Schränken, Bettstellen, Federbetten, Pferdehaaren-
Matratzen, Porzellan u. a. Haus- und Küchengeräthe, so wie eine Parthie noch brauch-
bare deutsche, lateinische und französische Bücher, gegen sofortige baare Bezahlung, meist-
bietend versteigert werden.

Die Bücher kommen besagten Tages Nachmittags um 4 Uhr zur Versteigerung.
Merseburg, den 1. Februar 1840. Freund, Auct. Commiss.

(127) Verpachtung. Ich bin gesonnen, meinen an der Stadtkirche belegenen La-
den, der seiner vortheilhaften Lage wegen, sich besonders zu einem Verkaufslocale, wozu
derselbe auch bisher benutzt worden, eignet, auf 3 und nach Befinden 6 Jahre zu ver-
pachten, weshalb ich Pachtlustige hierdurch ersuche, sich bis zum 16. d. M. bei mir zu melden.
Merseburg, den 2. Februar 1840. Die verw. Glasermeister Müller.

(68) Logis-Vermiethung. In meinem Hause in der Mälzergasse sind zwei
Stuben mit Küchen und Kammern zu vermiiethen.

E. D r t m a n n, Seifensiederstr.

(117) Logis-Vermiethung. Dom Nr. 256., unweit der Reitbahn, ist eine Stube,
2 Kammern und Holzgefaß, für eine stille Familie von Ostern ab zu vermiiethen.
Merseburg, den 29. Januar 1840. Malprich, Tischlerstr.

(137) Logis-Vermiethung. Eine Stube nebst Zubehör an eine einzelne Person
steht von Ostern ab zu vermiiethen Preußergasse Nr. 55.

(136) Logis-Vermiethung. In Nr. 788. nahe am Schloßgarten-Salon sind
3 Stuben, Küchen, Keller, 5 Kammern, an einzelne Herrn oder als Familien-Logis im
Ganzen zu vermiiethen, und können vom 1. April an bezogen werden.

(122) Wohnungs-Vermiethung. Die zweite Etage, bestehend aus 4 heizbaren
Stuben, Kammern, Küche, Waschhaus und Pferdestall zu 6 Pferden eingerichtet, ist sofort
oder von Ostern ab zu vermiiethen. Auf Verlangen kann auch der Garten am Hause
mit abgelassen werden. Das Nähere beim Kaufmann E. M. Schneider am Entenplan
Nr. 195.

(151) Handlungs-Anzeige. Gothaer Cervelatwurst empfiehlt
Merseburg, den 5. Februar 1840. J. A. Jungmann.

(133) Handlungs-Anzeige. Wirklich importirten Portorico in Rollen, dem
schönsten Barinas-Canaster an Güte nicht nachstehend, à Pfund 10 und 12 Sgr.; Bari-
nas in Rollen à Pfund 20 Sgr., Barinas-Blätter à Pfund 18 Sgr., Portorico-Blätter
à Pfund 10 Sgr., so wie abgelagerte Pfälzertabake à Pfund 4 und 5 Sgr., empfiehlt
H. M. Petersen.

(84) Empfehlung. Zu dem bevorstehenden Maskenball in Mückeln sind sehr ge-
schmackvolle Maskenanzüge aus der rühmlichst bekannten Müllerschen Garderobe zu Raum-
burg in reicher Auswahl und zu billigen Preisen zu haben

beim Kleidermacher Schröder,
zu Mückeln am Markte im Kochschen Hause.

(128) Empfehlung. Einem hochgeehrten Publikum mache ich die ergebenste An-
zeige, daß zu der bevorstehenden Redoute, den 9. Februar dieses Jahres, alle Arten Mas-

kenanzüge, unter Zusicherung möglichst billigster Preise in meiner Wohnung Nr. 361. der Bürgerschule gegenüber, zu haben sind.

Friedrich Zehl.

(113) Anzeige. Ein

**Verzeichniß sämtlicher zu Merseburg ankommenden und
abgehenden Posten**

ist neu entworfen worden und à 2½ Sgr. am Annahme-Fenster des Post-Amtes zu haben.
Merseburg, den 1. Februar 1840.

Königliches Post-Amte.
Pirner.

(124) Anzeige. Schön blühende Hyacinthen in verschiedenen Farben sind im hiesigen Königl. Schloßgarten zu haben.

(123) Für Blumenfabrikanten und Conditoren.

M o r i z L o b e c k,

**Fabrikant künstlicher Blätter, Blätterbattiste und Blätterpapiere
in Dresden,**

Willstrußergasse Nr. 248., der Löwenapotheke gegenüber,
empfiehlt sich mit stets großer und neuester Auswahl künstlicher Blätter, so wie auch zur
Fertigung aller Arten Blätterbattiste, Blätter- und Wickelpapiere von anerkannter Güte.

(134) Anzeige. Gebrauchte Glasflaschen werden fortwährend gebraucht und dafür
die höchsten Preise bezahlt von
H. M. Peterßen.

(120) Bekanntmachung. Diejenigen mir wohl bekannten Leser, welche seit länger
als ¼ Jahr Bücher aus meiner Bibliothek besitzen, ersuche ich, mir selbe zurück zu liefern,
indem ich sonst genöthigt bin, diese gerichtlich eintreiben zu lassen.

Häfele's Leihbibliothek in Schaafstädt.

(100) Gesuch. Ein wohlherzogener junger Mensch, welcher Lust hat, die Drechsler-
Profession zu erlernen, kann gegen annehmbare Bedingungen künftige Ostern placirt wer-
den bei dem Drechslermstr. Heinrich Dürbeck.

Merseburg, den 27. Januar 1840.

(114) Gesuch. Ein Saamenrind (Zuchtbulle), dreijährig, guter Race, wird zu kau-
fen gesucht. Wo? erfährt man beim Gastgeber Julien.

(132) Verloren. Gestern, Sonntag Nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr, sind in
der Gegend des Beyerschen Kaffeehauses (Fischhauses) ein Paar buntgenähte, mit Pelz
besetzte Kinderschuhe verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, sie gegen ein
Douceur abzugeben in der Expedition dieser Blätter.

Merseburg, den 3. Februar 1840.

(121) Verloren. Eine Brille mit Argentan-Gestelle in einem rothen Futteral,
von Osterland, ist verloren worden, und wird der ehrliche Finder ersucht, dieselbe in der
Expedition d. Bl. gefälligst abzugeben.

(116) Zugelaufener Hund. Ein weißer Hühnerhund mit braunem Kopf (weiße
Blesse) braunem Fleck auf dem Schwanz und braungeflecktem Vorderfuß, ist dem Gott-
fried Wenzel aus Unterkriegstädt zugelaufen, wo er gegen Insertionsgebühren und Fut-
terkosten bis zum 19. Februar abzuholen ist.

(135) Einladung. Ich mache hiermit bekannt, daß auf künftigen Sonntag den
9. Februar Pfannenfuchenschmaus und auch zugleich Tanzmusik ist; es ladet hierzu erge-
benst ein
Tischendorf in Leuna.